



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

I. Predig. Jnhalt. Vorsteher sollen der Gelindigkeit gegen Untergebenen sich gebrauchen. Rogavit eum à terra reducere pusillùm. Luc. 5. v. 3. Er bate ihn ein wenig vom Land zu fahren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

den Schluß machen mit David im 88.
Pſalm, v. 1. Misericordias Domini in
eternum cantabo: Die Barmhertzig

keiten des Herrn will ich ewiglich
ſingen.
A M E N.



Am vierten
Sonntag nach Pfingsten
Erste Predig.

Vorsteher sollen der Selindigkeit gegen Un-
tergebenen sich gebrauchen.

Rogavit eum à terra reducere pusillum. Luc. 5. v. 3.

Er batte ihn ein wenig von Land zu fahren.

696



Als heutige Ewange-
lium ist klar / und
deutlich dem Buch-
staben nach / haltet
aber in sich vil gro-
ße Tugend-Lehren /
und Geheimnussen.
Ein Geheimnuß
halten in sich die zwey am Ufer des
Galiläischen Meers gestandene Schiff /
ein Geheimnuß die Fischer / ein Ge-
heimnuß ihre Netz / ein Geheimnuß
der groſſe Fisch-Fang. Die zwey am
Ufer gestandene Schiff bedeuten nach
Auslegung Ambrosii die Kirch Christi /
und die alte Synagog. In eines aus
diesen Schiffen / so Petro zugehörig war /
ist der Herr gestigen / anzudeuten: Er
werde sich in jener Kirch allein aufhal-
ten / die von Petro, und dessen Nach-
folgern regieret wird. Hanc solam
Ecclesiam navem ascendit Dominus, seynd
die Wort Ambrosii, in qua Petrus ma-
gister est Constitutus: In jenes Schiff
der Kirch allein ist der Herr getret-
ten / welches Petro, und dessen Nach-
folgern zu regieren ist übergeben wor-
den. Durch die Fischer werden ver-

standen die Apostel / und Apostolische
Prediger / von welchen GOTT selbst
bey Jeremias am 16. v. 16. geredet hat:
Ego mittam piscatores multos, & pesca-
buntur: Sihe / ich will Fischer aus-
senden / und sie fischen werden. Das
Netz ist die Lehr Christi / ein Netz ge-
nannt / und kein Angel / anzudeuten /
sagt widerum Ambrosius: Wie im Netz
die Fisch lebendig bleiben / und aus der
Tiefe in die Höhe gezogen werden /
mit dem Angel aber getödtet / oder
wenigst verwundet werden; also auch
bewahret alle zum ewigen Leben die
Lehr Christi / und bringt alle aus der
Tiefe der Sünd in die Höhe der Christ-
lichen Vollkommenheit. Der groſſe
Fisch-Fang bedeutet die Menge deren
Christglaubigen aus allen Völckers-
schaften / und Geschlechtern / welche
mit dem Netz der Lehr Christi von
Heiligen Apostlen seynd glückselig
gefangen worden / und von ihren
Nachfolgern annoch gefangen wer-
den. Lasse alle jetzt angezogene / und
noch mehr andere Geheimnussen des
Evangelii ohne weitere Erwegung /
sondern betrachte allein / daß Christus
Petrum,

Petrus; nachdem er in dessen Schiff getreten / gebetten habe / ein wenig vom Land zu fahren / dem Text gemäß: Rogavit eum a terra reducere pusillum. Was will dieses Bitten? Ware nicht Christus / wie ein vollmächtiger Herr aller Dingen / also auch dieser schlechten Fischer-Jillen? Hätte er nicht befehlen können: Höre Petre, fahre geschwind mit deinem Schiff vom Land / dann du mußt wissen / daß ich dein Herr bin. So ist es / warum hat dann Christus Petrum gebetten? Rogavit eum: Er batte ihn. Toletus der hochgelehrte Cardinal, und Dionysius der Carthusier / wie Chrysostomus und Theophilaeus geben die Ursach: Sua humanitatis, & mansuetudinis voluit exemplum exhibere omnibus, praesertim maioribus, seynd die Wort Toleti, ut in iis, quae a minoribus impetrare humanitate possunt, vim potestatis suae deponant: Christus hat gebetten / und nicht geschaffet / Petrus wolle das Schiff ein wenig vom Land stossen / uns allen / forderist jenen / die über andere zu gebieten haben / zum Beyspill der Christlichen Milde / und Bescheidenheit / daß sie in jenen Sachen / die sie mit Glimpff und Sanfftmuth von ihren Untergeben erhalten können / die Schärffe ihres Gewalts nicht anwenden. Seye dann dieses auch der Inhalt meiner heutigen Predig: Lehr von Schuldigkeiten eines Christens gegen dem Nächsten / wer über andere zu gebieten hat / muß sich mehr gegen Untergebene gebrauchen der Gelindigkeit / als der Schärffe; das erweise ich.

697 Schon jener Epirische Türcken-Bezwinger / Scanderbegus genant / mit einem Säbel am Arm gezeichnet / nicht ohne Vorbedeutung seiner kriegerrischen Heldenthaten auf die Welt gekommen / wird doch nirgends gelesen / daß ein Königlich Prinz mit Cron und Scepter / oder ein anders Kind mit dem Regiments-Stab gezeichnet / geböhren worden. Wil mehr bezeuget das Buch der Göttlichen Weisheit am 7. v. 6. Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus: Alle haben

einen gleichen Eingang in dieses Welt-Weesen / alle auch mit der Zeit einen gleichen Ausgang; der Arme / wie der Reiche; der Herr / wie der Diener; der Obere / wie der Unterthan / alle werden mit Bindlen zum erstenmahl in der Welt empfangen / alle auch zuletzt mit einem Sterb-Rüttel widerum abgefertiget. Die Natur nemlich hat alle gleich gemacht; und / daß dieser Herr / jener Knecht; dieser Oberer / jener Unterthan / ist bloß allein ein Gerathwohl / oder Christlicher zu reden: Eine Anordnung der Göttlichen Vorseichtigkeit / die niemand seinen eigenen Verdiensten kan zuschreiben. Über das seynd alle Kinder eines Himmlischen Vatters / alle erlöset mit einerley Blut des Seeligmachers / alle von der Sünd gereiniget mit einerley Tauf-Basser / alle essen bey dem Altar von einerley Himmels-Speiß / alle haben den Zuspruch zu einerley Erbtheil. Aus welchem dann erfolget / daß sich niemand für besser halten soll / als andere / sondern einer dem anderen mit gebührender Lieb und Sanfftmuth zu begegnen schuldig seye / dann alle sowohl der Natur / als der Gnad nach / ganz gleich seynd; ja / die über andere zu gebieten haben / müssen dannoch der Christlichen Milde und Bescheidenheit gegen Untergebene sich gebrauchen. Ihr Herrn! schreibt der Apostel zum Ephes. am 6. v. 9. nachdem er die Unterthanen / ihren Herrschaffen mit gutwilligen Gehorsam zu dienen / ermahnet hat: Ihr Herrn / seyet auch eingedenk der Christlichen Milde / und Gutwilligkeit. Remittentes minas, enthaltet euch von übermäßiger Schärffe / und Betrohungen: Scientes, quia eorum, & vester Dominus est in Caelis, & personarum acceptio non est apud eum: Wißet / sowohl ihrer / als euer Herr ist im Himmel / welcher unter Personnen keinen Unterschied machet. Mancher Bedienter / wie vil er sich immer auch bemühet / seinen Dienst recht zu richten / bekommt von seiner Herrschafft nicht ein gutes Aug / er höret ganze Wochen hindurch kaum einmal seinen Nahmen / will nicht sagen: ein

ein gutes freundliches Wort / sondern nur solche Mahnen / die der unbändige Zorn seiner Herrschafft auf die Zung legt. Wo bleibt aber die Christliche Milde? Wo die so ernstlich von Gott gebottene Lieb / und Bescheidenheit gegen dem / welcher uns sowohl der Natur / als Gnad nach ganz gleich ist / ja der Gnad nach vielleicht besser bey Gott daran ist / als wir? Ferner ist keine Herrschafft so groß / die nicht eine grössere über sich habe / wo nicht auf Erden / wenigst im Himmel. Solchemnach / wie wir von jenen / die über uns herrschen / wollen gehalten werden / also auch müssen wir uns gegen jene verhalten / über welche wir zu gebieten haben: Quoties tibi in mentem venit; schreibt Seneca der weise Römer / Epist. 47. quantum tibi in servum liceat, veniat in mentem, tantum in te Domino tuo licere, & sic cum inferiore agas, sicut superiorem tecum vivere velis: So oft uns einfallt / was uns über Untergebene zugelassen seye / gedенcke man / so vil / als unserem rechtmässigen Herrn zugelassen ist über uns / und verhalte man sich also gegen Unterthanen / wie ein jeglicher selbst verlangt von seiner Obrigkeit gehalten zu werden.

698 Bilde sich auch niemand ein / mit der Schärffe allein alles auszuwürcken / dann es hat das menschliche Gemüth / weiß nicht / was Edles / was Grosses / was Zartes / ja / was Himmlisches an sich / wegen welches es aller unbessenen Gewalttsamkeit / die mehr tauglich ist / ein unvernünftiges Thier zu bändigen / als einen vernünftigen Geist zu bezwingen / sich widersetzet. Dingen gegen hat die Christliche Gelindigkeit / Milde / Lieb / und Sanftmuth eine verborgene / und gleichsam allmähliche Krafft / mehr dann Eisen-harte Herzen an sich zu ziehen / und nach Belieben umzuwenden / just wie vor Zeiten der Poet gereimet hat: Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit: Was die Gewalthätigkeit nicht vermag / bringt zu wegen ein linder / und ruhiger Befehl. Eine schöne Figur / oder Vorbedeutung diser Wahr-

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 1.

heit gibt Moyles, Weyland Führer / und obrister Regent des auserwählten Volcks / im Buch Exodi am 4. mit seinem Geheimnuß-vollen Regimentsstab. Was für ein Stab Moyles? Quid tenes in manu tua, frage ich mit den Worten Gottes / v. 2. Was haltest in deiner Hand? Er antwortet: Virgam, eine Ruthe / oder / wie die Glossa will / einen Hirten-stab / seine Schaaf darmit zu leiten / von Wölfen sich zu schützen / und bald da / bald dort zu seiner Nothwendigkeit sich dessen zu bedienen. Laß sehen aber Moyles, befiehlt Gott / v. 3. Projice eam in terram, wirff disen Stab auf die Erd / projecit & verla est in colubrum, ita ut fugeret Moyles, sagt der heilige Text: Er wirfft den Stab / oder Ruthen von sich auf die Erd / und sie wird in eine Schlang verkehret / also / daß Moyles sich hefftig entsetzet hat / und die Flucht genommen. So gehts noch heut zu Tag allen Herrschaffen / die ihre Untergebene zu scharff halten / und wie Moyles seine Ruth / projecit in terram, verwerffen / verachten / und unter die Fuß bringen wollen. Hier werden dann Untergebene oft wild / und giftig / widersetzen sich / wie wohl unrecht / allem rechtmässigen Befehl / nicht ohne grosser Gefahr der Herrschafft; oder kommts nicht so weit / noch zum öffentlichen Aufstand / wenigst leben dergleichen unterdrückte Unterthanen in immerwährenden Unlust / Verdruß / Widerwillen / Mißtrauen / und wie Schlangen bey sich allzeit Gift kochen / also auch sie einen innerlichen giftigen Haß wider ihre Herrschaffen.

Hier sagt man vielleicht: So soll 699 dann eine Herrschafft ihre Bediente / eine Obrigkeit ihre Unterthanen immerfort / wie Moyles seine Ruthen / auf den Händen herum tragen? So ist es / nicht auf den Händen allein / sondern auch auf den Schultern / und im Herzen. Im Buch Exodi am 28. befiehlt Gott Moyli unter andern Priesterliche Kleydungen des hohen Priesters Aaron auch ein Schulter-Kleyd zu verfertigen / und auf diesem Kleyd zwey kostbare

Opf

Onyx-

Onyx-Stein zu setzen / in welchen die 12. Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels eingestochen waren / 6. in einem / und 6. in dem andern / also / daß Aaron dise Nahmen auf beyden Schultern vor dem HERN tragen muste: Portabitque Aaron nomina eorum coram Domino super utrumque humerum, v. 12. Noch nicht genug / es muste diser hoher Priester auch tragen ein von puren Gold gemachtes Brust-Blat mit 12. Edel-Steinen besetzt / die in 4. Ordnungen abgetheilet / eben jetzt gemeldte Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels anzeigten: Portabitque Aaron, sagt widerum der H. Text, v. 29. Nomina filiorum Israël in rationali Judicii super pectus suum, und Aaron soll tragen die Nahmen deren Kindern Israels im Brust-Blat des Urthls auf seiner Brust. Was wollen die Nahmen deren Kindern Israels, super utrumque humerum, auf beyden Schultern des hohen Priesters? Anzudeuten: Alle Obern und Regenten müssen tragen den Last und Beschwärnussen ihrer Unterthanen / und zwar nicht auf den Schultern allein / sondern auch im Herzen: Auf den Schultern / durch Mühe und Arbeit für den Wohlstand der Unterthanen; im Herzen / durch milde reiche Lieb / und Mitleyden. Unterthanen / die von ihren Herrschafften nur auf den Schultern getragen werden / seynd ein Last der Herrschafft; Herrschafften / die ihre Unterthanen nur im Herzen / und nicht auf den Schultern tragen wollen / seynd ein Last denen Unterthanen; Herrschafften / die weder im Herzen / weder auf den Schultern ihre Untergebene tragen wollen / seynd ein Last ihrem Amt und Würde.

700 Aber was halte ich mich auf in bloßen Vorbedeutungen / und duncklen Figuren zu erweisen / wie wenig mit der Schärffe allein werde ausgewürcket. Im dritten Buch deren Königen am 19. will der grosse GOTT seinem getreuen Propheten Elia zeigen seine Macht / und Herzlichkeit. Was geschieht? Es blaset hinein Spiritus gran-

dis & fortis, subvertens montes & contrens petras, ein erschrocklich praulender Wind / der die Berg von Grund heraus hebt / und die Felsen zertrümmert. Soll aber wohl GOTT in diesem Sturm-Wind sich aufhalten? Nein / non in Spiritu Dominus, antwortet die Schrift / v. 11. Der HERR ist nicht in dem Wind. Was noch? Post Spiritum Commotio: Nach dem Sturm-Wind erfolgt eine Bewegung. Willeicht hat sich GOTT in dieser Bewegung aufgehoben? Wiederum nicht: Non in Commotione Dominus: Der HERR ist nicht in der Bewegung. Noch nicht genug: Et post Commotionem ignis, v. 12. Nach der Bewegung praflet das Feuer daher. Willeicht ist GOTT im Feuer? Non in igne Dominus, ist widerum die Antwort: Der HERR ist nicht im Feuer. Wo ist er dann endlich anzutreffen? Post ignem sibilus auræ tenuis: Nach dem Feuer kommt ein sanftes Lüfflein / hier ist endlich der HERR: Wind / Erdbidmen / Feuer-Flammen seynd schrockbare Schachen / und an solchen hat GOTT kein Wohlgefallen / nach diesem sibilus auræ tenuis, ein sanftes Lüfflein / und in diesem erscheinet er. Per hoc ostendens, sagt über diesem Text Theodoretus, quod lenitas, benignitas, & clementia sola est DEO grata, unumquodque autem aliorum attrahit hominum improbitas, anzudeuten: GOTT gefalle allein die Lieblichkeit / Milde / und Gütigkeit / das übrige aber alles / nemlich das strenge Verfahren / und Abstraffung der sündhaften Welt seye ihm zu wider / und müsse er hierzu anderst woher / nemlich von unserer Bosheit gleichsam genöthiget werden. Sehe man allhier / in wem GOTT eigenthullich spüren lasse seine Macht und Herzlichkeit / nicht in strengen Gewalt / sondern in der Milde / und Sanftmuth. Durchlese man auch das Evangelium, durch was Mittel hat Christus unser HERR und Heyland die verstockte Sünder an sich gezogen / und gewonnen? Abulensis über das 3. Capitel Matthæi antwortet: Erat tam dulcis in verbo, & in tota vitæ con-

verla-

versatione, quod ad omnes se haberet, sicut ad filios, neminem contemnens: So liebe reich ware Christus in der Ansprach / und ganzen Lebens Wandel / daß er gegen allen / wie ein liebe reichster Vatter gegen seinen Kinderen sich verhalten / und niemand verachtet hat. Diß ist / was ihm die größten Sünder zugeführet / und alle Herzen verbunden hat.

701 Man muß aber einen Ernst zeigen / und straffen in Untergebenen / was zu straffen ist; Auch ich bin diser Meynung / und damit ich diß als niemand widerspreche / setze ich hinzu mit Chrysostomo, Homil. 11. in Matth. Patientia irrationabilis vitia seminat, negligentiam nutrit, & non solum malos, sed etiam bonos invitat ad malum: Eine unbescheidene Gedult / züchtet Laster / und Saumseeligkeit / sie bestättiget nicht Bosshafft allein in ihrer Bosheit / sondern veranlasset auch Fromme zu gleicher Bosheit. Doch muß die Milde auch ben wohlverdienter Straff Platz finden / ja / den Vorzug haben. Servum Domini, schreibt Paulus unter andern Lehr Stücken zu seinem Timotheo 2. ad Tim. 2. v. 24. non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati: Ein Diener Gottes / für welchen wir uns alle ausgeben / muß nicht zanken / noch in zornmüthige Wort ausbrechen / er muß sanftmüthig seyn gegen jedermann / lehrsam / geduldig / und mit gebührender Maaß und Milde jene straffen / die der Wahrheit sich widersetzen. Bey Joanne am 2. ergreiffet Christus die Geißel / jene zu züchtigen / die das Haus seines Vatters mit Rauffen und Verkauffen verunehrten / und aus dem Tempel hinaus zu treiben; erwege man aber recht alle Umstand / wird man finden / daß vil mehr die Gütigkeit / als Strengheit / das Amt eines Zuchtmeisters vertreten habe. Cum fecisset quasi flagellum de funiculis, erzehlet Joannes, v. 15. omnes eiecit de templo, als er gleichsam eine Geißel aus Stricklein gemacht / hat er

alle aus dem Tempel verjaget. Mercke man erstlich: Nicht mit einem Stecken / oder Prügel hat er darein geschlagen / auch nicht mit grossen Stricken / die sich starck hätten anlegen können / sondern er hat eine Geißel gemacht / de funiculis, von kleinen Stricklein. So ware es auch nur / quasi flagellum, gleichsam eine Geißel / welche Weis zu reden von der Schärffe schon widerum etwas hinweg nimmet. Zu dem / fecit, er selbst hat die Geißel gemacht / nicht seinen Aposteln / noch anderen / die um ihne waren / zu machen anbefohlen / wohl wissend / daß keine Hand so gütig gegen Straffmäßigen / als die Seinige. Noch nicht genug / ob schon der Evangelist erzehlet / daß der Herr die Geißel gemacht / wird doch nicht gemeldet von einem Streich / den er Schuldigen versetzt hätte / darum er dann villeicht nur die Geißel / einem Trohenden gleich / im Luft herum geschwungen. Endlich ist diese Straff mit Schuldigen nicht aus Rache oder Zornmüthigkeit / sondern aus billichen Eiffer allein / die Ehe des Haus Gottes zu verthätigen / vorgenommen worden. Sehe man allhier / mit was Glimpf und Milde die verdiente Straff in Untergebenen müsse vollzogen werden. Diß ist der wahre Geist Christi; diß ist der wahre Geist auch eines rechtschaffenen Christens. Diesen Geist hatten nicht Jacobus und Joannes, noch unvollkommene Jünger / da sie / wie Lucas am 9. v. 54. erzehlet / das Feuer vom Himmel herab ruffen wolten / jene Samaritanen zu verzehren / die dem Heyland die Pforten ihrer Stadt vor dem Angesicht zugeschlossen. Vis, dicimus, ut ignis descendat de Caelo, & consumat illos: Willst / O Herr / daß wir sagen / das Feuer solle vom Himmel fallen / und sie lebendig verzehren. Darum sie dann von Christo gestraffet worden: Nescitis, cujus Spiritus estis, v. 55. Ihr wisset nicht / wessen Geistes ihr seyet. Das ist / wie Ambrosius, l. 1. de Pœnit. c. 16. auslegt: Non estis Spiritus mei, qui meam Clementiam non tenetis, qui meam refutatis mansuetudinem, & misericor=

Dy 2

sericor=

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 11.

sericordiam, quam ego per Apostolos meos prædicari volui: Ihr sehet nicht meines Geistes / dann ihr haltet nicht meine Milde / ihr verwerfset meine Sanfftmuth / und Güte / die durch meine Apostel muß verkündiget werden.

702 So befeissen sich dann alle der Christlichen Milde / Sanfftmuth / und Gelindigkeit gegen allen ohne Unterscheid. Enthalten sich alle von aller übermäßigen Schärffe / und raucher Manier mit dem Nächsten umzugehen. In mansuetudine serva animam tuam, mahnet uns Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 31. Bewahre ein jeglicher seine Seel in Sanfftmuth. Meine niemand mit der Schärffe allein alles auszurichten. Lingua mollis con-

fringit duritiam, sagt Salomon, Prov. am 25. v. 15. Eine linde Zung bricht / was hart ist. Chrysostomus liest: Sermo mollis confringit ossa: Eine linde Red bricht Deiner / anzudeuten: Solte auch jemand so hart seyn / wie ein Bein / werde er dannoch durch linde Wort erweicht werden. Gedenden alle / wir seynd Christen / und Lehr Jünger jenes Lehr Meisters / der uns befohlen hat: Discite a me, quia mitis sum: Lehrnet von mir; aber was? Nicht die Welt erschaffen / sagt Augustinus, nicht Miracul / und Wunder würcken / sondern die Milde.

A M E N.



Anderter Predig.

Größe der Göttlichen Barmherzigkeit wird aus der Weis / welche GOTT in Verzenhung der Sünden beobachtet / abgenommen.

Duc in altum. Luc. 5. v. 4.

Fahre in die Höhe.

703



Gezogene drey einzige Wort Christi zu Petro im heutigen Evangelio: Duc in Altum: Fahre auf die Höhe / oder Tieffe des Meers / enthalten in sich vil große Geheimnussen. Dann vil andere nicht zu melden / verstehet erstlich Ambrosius durch gemeldete Wort jene Höhe / von welcher Paulus zum Römern am 11. v. 33. O Altitudo divitiarum Sapientiae & Scientiae DEI: O Wie hoch steigen die Reich-

thumen der Göttlichen Weisheit und Wissenschaft / nemlich die Höhe und tieffe Geheimnussen der GÖTtheit. Andertens wird zu Petro allein / und nicht zu andern Aposteln gesagt: Duc in Altum: Fahre auf die Höhe; anzudeuten: Petro allein / und seinen Nachfolgern lige ob / das Schiff der Kirch in Erforschung deren Geheimnussen GOTTES zu regieren / damit es nicht irz gehe / noch versincke. Und gewisslich / sagt ferner Ambrosius, hat Petrus sein anvertrautes Schifflein / verstehet man die Kirch / in die Höhe / das ist / in Erkantnuß deren höchsten Geheimnussen